

Zahnärztliche Praxissoftware – Hilfestellung für die richtige Auswahl

Der Markt für zahnärztliche Praxissoftware hat sich in den letzten Jahren rasant entwickelt. Aufgrund der Vielzahl an Angeboten hat man fast die Qual der Wahl. Diese muss man – gemäß den folgenden Ausführungen unseres Autors – jedoch nicht verspüren, wenn man bei der Entscheidung für eine Software bestimmte Aspekte beachtet. Dies bedeutet u. a., dass das Produkt neben Features, die für jede Praxis relevant sein müssen, auch individuellen Anforderungen gerecht werden kann. Ebenso kann die Struktur auf Herstellerseite einen Einfluss auf die eigene Entscheidung haben. Lesen Sie, angereichert mit Praxisbeispielen, welches die für Sie ausschlaggebenden Aspekte sein sollten.

Software für die zahnärztliche Praxis gibt es inzwischen von einer beachtlichen Vielzahl unterschiedlichster Anbieter. Darunter einige Traditionsunternehmen mit teilweise mehr als 20-jähriger Erfahrung – damals noch weitestgehend im Umfeld einer DOS-Umgebung oder seiner Ableger – heute natürlich entsprechend aktuellen „State-of-the-Art“-Standards mit SQL- oder Oracle-basierten Datenbanksystemen und meist in C++-Entwicklungsumgebung. Es tummeln sich auf diesem Felde auch Newcomer und Kleinanbieter bis hin zum 2-Mann-Garagenbetrieb,

da Programmierung auf der Basis aktueller Computer-Betriebssysteme immer einfacher und damit fast schon zum Front-End-Tool wird. Dementsprechend gibt es teilweise enorme Preisunterschiede der unterschiedlichen Anbieter gerade in Hinblick auf Kleinbetriebe, während die traditionellen Softwareschmieden sich nicht ganz so vehement im Preis unterscheiden.

Der folgende Beitrag soll einen allgemeinen Überblick darüber geben, was bei einer Entscheidung für eine solche Software berücksichtigt und bedacht werden sollte, ohne damit irgendeinen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.



Jörg Rath

Geschäftsführender Gesellschafter der Baumgartner & Rath GmbH, Hightech Unternehmen.

Das Unternehmen sieht sich sowohl als EDV-Full-Service-Partner als auch als HighTech-Depot mit Spezialwissen in Medizin- und Dentaltechnik.

Möglichst viel Leistungsumfang und dann stimmt's? |

Der Leistungsumfang einer Software (Was kann man alles damit anstellen?) ist natürlich ein wichtiges Argument zu ihrer Beurteilung. Dieser Aspekt ist aber nur ein Teilbereich. Genauso wichtig ist das Bedienungskonzept, denn sonst bleiben viele der wunderbaren Software-Features in den unergründlichen Tiefen der Untermenüs verborgen. Wer sich beispielsweise bereits mit solchen Programmen wie MS-Word als Textprogramm oder Photoshop zur Bildbearbeitung befasst hat, wird wissen, was hier gemeint ist: Bei beiden Beispielen geht fast alles, was irgendwie vorstellbar ist – wenn man die jeweilige Funktion denn findet. Die vielen Internet-User-Foren zu diesen beiden Softwareerzeugnissen zeugen mehr als deutlich

davon, dass dies offenbar nicht so einfach ist. Viele Anwender haben vor dieser Problematik auch einfach nur resigniert und nutzen ein Programm wie Word nur noch als komfortable Schreibmaschine ...

Intuitive Funktionsmenüs entscheidend |

Maßgeblich für eine sach- und systemgerechte Nutzung einer Praxissoftware sind intuitive Funktionsmenüs. Sie sollten derart intuitiv sein, dass möglichst jeder Mitarbeiter des Behandlungsteams jede Funktion der Software erreichen und die dortigen Features dann sicher bedienen kann. Auch wenn in einer Praxis die Softwarebedienung (z. B. für die Fakturierung oder auch Auswertungen) oft durch spezielle Mitarbeiter erfolgt, ist das diesbezügliche Wissen aller um den gesamten Funktionskomplex nicht von Nachteil. Einerseits schafft es personelle Redundanzen und andererseits werden so jegliche Versuche einzelner Mitarbeiter, hierarchische Alleinstellungsmerkmale für sich zu schaffen, bereits im Ansatz geblockt.

Auch der Aspekt der Personalfuktuation spielt bei der Auswahl einer Praxissoftware eine gewisse Rolle. Wenn eine neue Helferin bereits Erfahrungen mit der eingesetzten Software besitzt, ist sie damit ohne weitere, diesbezügliche Einarbeitung sofort voll einsetzbar. Das ist natürlich von Vorteil und damit ein gutes Argument, sich für einen der etablierten Anbieter zu entscheiden. Wenn diese Erfahrungen aber nicht vorhanden

sind, tritt das Argument der intuitiven Bedienungsstruktur umso stärker in den Vordergrund.

Entwicklungsstruktur spielt wichtige Rolle | Natürlich kann auch eine Software eines nicht so arrivierten Herstellers all diese Punkte erfüllen und sowohl vielseitig als auch intuitiv sein. Doch dazu sind einige wichtige (Entwicklungs-)Strukturen unverzichtbar. Neben den eigentlichen hochspezialisierten Programmierern ist ein Team von Leuten, die das Thema in seiner ganzen Komplexität von der Anwendungsseite her kennen, unverzichtbar. Sie sind die eigentlichen Entwickler und machen alle Vorgaben, die dann in die Programme implementiert werden müssen. So müssen beispielsweise die organisatorischen Abläufe der Stuhlsistenz sowie deren Variationen genauso erfasst werden wie die des Terminmanagements oder des Abrechnungswesens. Nur durch das Einfließen all dieser Kriterien, ihrer unterschiedlichsten Überlappungen und Schnittstellen kann eine praxisorientierte Software entstehen, die allen Beteiligten die Arbeit erleichtert. Je breiter die Basis der jeweiligen Erfah-

rungen mit zahnärztlichen Behandlungskonzepten bereits bei der Entwicklung gewählt wird, desto breiter stellt sich meist die Akzeptanz der Softwarestruktur durch die User dar. Die etablierten Anbieter besitzen in der Regel diesen breiten Erfahrungsschatz. Eine langjährig erfolgreiche Marktzugehörigkeit ist dafür ein brauchbarer Beleg, denn wer hier an den Bedürfnissen vorbei entwickelt, hat langfristig keine Chancen. Eine bedarfsgerechte Entwicklung wiederum ist nur gewährleistet, wenn ein besonders praxiserfahrenes Beraterteam den richtigen Input gibt. Daneben können diese praxiserfahrenen Zahnärzte und Helferinnen meist noch das jeweilige Personal „vor Ort“ auf Augenhöhe beraten und notfalls bei Schwierigkeiten dort auch einmal „den Finger führen“. Die diesbezüglichen Strukturen eines Softwareanbieters sollten deshalb auch auf die oben genannten Aspekte belastbar geprüft werden, bevor man sich für eine Praxissoftware entscheidet.

Farben und Masken sollten reine Funktionselemente sein | Viele bunte Farben als Codierungs- und Unterscheidungsmittel der einzelnen

Elemente in Eingabemas- ken sind bei der Software immer mit einiger Vorsicht zu bewerten. Werden diese nicht absolut stringent eingesetzt – so dass wirklich keine Überlappungen vorkommen – kehrt sich der vermeintliche Vorteil schnell ins Gegenteil um. Gerade etwas unerfahrene Programmierer verfallen hier gerne in einen leichten „Farbenrausch“, verlieren dann den Überblick und richten letztlich das Gegenteil von dem an, was sie eigentlich in guter Absicht bewirken wollten.

Das Gleiche gilt für die Bildmasken selbst sowie die verwendeten Icons. Hier sollte der Drang der


Entwickler, das Rad neu erfinden zu wollen, besser nicht so ausgeprägt sein. Eine zu große Eigenständigkeit bei diesem Thema erschwert die Navigation meist mehr, als sie nützt – Navigation muss immer so einfach wie möglich konzipiert werden! Unbedingt sollte sich bei allen Bedienelementen wie Masken oder Farben eine einmal eingeschlagene Struktur in allen anderen Strukturen möglichst synonym wiederfinden. Das hat inzwischen – nach anfänglichen diesbezüglichen Wirren – auch der Windows-Entwickler aus Redmont erkannt: Seit die Windows-basierten Programme von Microsoft (z. B. MS-Office) in allen Ebenen und Variationen einer mehr oder minder einheitlichen Bedienstruktur folgen, ist deren Marktanteil wieder deutlich gestiegen.

Welche Alltagsaspekte integriert sein sollten | Die **Terminverwaltung** als Ersatz des guten alten Bestellsbuches sowie die **Patientendatei** mit allem, was dazugehört, sind sicher zentrale klassische Anwendungen einer zahnärztlichen Praxissoftware. Daneben gehört natürlich die Leistungserfassung bei der Patientenbehandlung dazu.

Diese Features sind neben den **Abrechnungsmodi** quasi „Brot und Butter“ einer Praxissoftware und es gibt eine Reihe von Anbietern, die dieses auch fast ausschließlich als die zentralen Aufgaben ihrer Software darstellen.

Darüber hinaus gibt es allerdings eine Fülle weiterer Features, die mittels der Datenverarbeitung erfasst und analysiert werden können. Ein gutes Beispiel hierfür ist die **Prozessdatenanalyse**. Deren kumulierende Erfassung lässt recht genaue Vorhersagen zu, wie sich beispielsweise welcher Leistungsbereich in einer Zahnarztpraxis entwickelt. So können Schwachstellen im Praxisablauf erkannt und Entwicklungen analysiert werden, wo und in welchen Bereichen wie effizient gearbeitet wird. Damit sind in gewissem Rahmen Erkenntnisse möglich, wie sich eine Praxis zukünftig entwickeln wird, wenn genauso wei-

Einladung zum Informationsabend!



FUCHS + PARTNER
STEUERBERATER

- **Delegieren und kooperieren: Der Zahnarzt im Spannungsfeld zwischen Kundenorientierung und finanziellen Zielen. Wie funktioniert es richtig?**
- **Mittwoch 27.10.2010 – 18:00 Uhr**
- **Würzburg** ■ **Kostenfrei**
- **Referenten:** – André Martin, Rechtsanwalt
– Mona Laudan, Rechtsanwältin
– Björn Ziegler, Steuerberater

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt! Bitte melden Sie sich rechtzeitig bei uns an.

Kanzlei Fuchs + Partner
In den Eichen 1 - 97332 Volkach
kanzlei@fuchs-und-partner.de

Telefon: 09381/9090-111
Telefax: 09381/9090-911
www.fuchs-und-partner.de

tergearbeitet wird wie bisher. Ein solches „Controlling“ ist in modernen Wirtschaftsunternehmen kaum noch wegzudenken, denn es erlaubt, Fehlentwicklungen bereits im Ansatz zu erkennen, schon lange bevor deren Auswirkungen beginnen, betriebswirtschaftlich auffällig zu werden.

Entscheidend für eine nachvollziehbare Beurteilung solcher Analysen ist natürlich deren allgemeine Verständlichkeit. Selbst wenn ein niedergelassener Zahnarzt mit seinem Praxisteam sich zunehmend auch als Unternehmer versteht, bleibt er doch meist a priori immer noch Arzt und nicht Betriebswirt. Er muss also die Analysen für sich selbst verstehen können, ohne dass sie ihm explizit erläutert werden müssen.

Auch diese Aspekte sind bei einer Software-Kaufentscheidung zu berücksichtigen. Beispielsweise, indem deren Auswertung im Hinblick auf Verständlichkeit und Relevanz einmal genauer betrachtet wird. Einige Hersteller bieten diesbezüglich sehr offene Einblicke, indem sie potenziellen Kunden Demoverisionen ihrer Programme überlassen.

Ein weiterer Punkt in der Bewertung von zahnärztlicher Verwaltungssoftware sind die **praxisgerechte Erfassung und Zugriffe auf alle nicht standardisierten Informationsdaten**. Dazu gehören alle früher normalerweise handschriftlich gemachten Aufzeichnungen genauso wie digitales Bildmaterial. Hier können klare hierarchische Ordnungs- und Zuordnungsprinzipien eine sicherere Präsenz dieser Daten und den einfachen Zugriff darauf gewährleisten.

Aber auch bei der Eingabe solcher Daten kann eine Software Behandlungszeiten sparen, indem oft zu tätige Angaben per Textbaustein einfach hinterlegt werden und dann nur noch abgerufen und individualisiert werden müssen.

Beim hinterlegten Bildmaterial gilt es mehrere unterschiedliche Aspekte der Nutzung zu berücksichtigen. Der eine ist mehr intern-therapeutisch und soll den technischen Ablauf einer Behandlung durch zusätzliche Informationen unterstützen; der andere

Aspekt liegt mehr in der Patientenberatung und Aufklärung. Dabei können Chairside-Informationen für den Patienten heutzutage eine effiziente Entscheidungshilfe bieten. Erst wenn beispielsweise nach allgemeiner Darstellung einer bestimmten, den Patienten betreffenden Kasuistik der Bogen zu seiner tatsächlichen Situation geschlagen wird, wird das für ihn zu einer wirklich individuellen Beratung. Es ist also prinzipiell meist von Vorteil, wenn sich das in der Praxis erstellte **individuelle Bildmaterial in therapeutische Aufklärungsmodulen** möglichst einfach **einfügen lässt**.

Modulare Konzepte bieten Vorteile | Die meisten der diesbezüglichen Softwareanbieter haben sich für modulare Konzepte entschieden. Dies bietet für den User einige Vorteile, denn er muss sich nur mit dem befassen (und nur das bezahlen), was er tatsächlich braucht. Sollte das irgendwann einmal mehr werden, so genügt die Erweiterung durch ein entsprechendes Modul anstatt eines gesamten Softwarewechsels. Das Gleiche betrifft die Update-Bereiche: Auch hier muss natürlich nur das aktualisiert werden, was jeweils vorhanden ist.

Bei modularen Konzepten sind die einzelnen Elemente oft sehr explizit beschrieben, wodurch deren Funktionskatalog vom User klarer beurteilt werden kann. Darüber hinaus wird die Preisgestaltung der Software dadurch transparenter, als wenn alles in einem Gesamtpreis integriert wird.

Die Vielfalt der jeweils angebotenen Module ist fast grenzenlos und deren Auswahl richtet sich nach dem jeweiligen Praxisschwerpunkt. Hier muss letztlich jeder für sich entscheiden zwischen Modulen für MKG oder KFO, für PA/Prophylaxe, QM oder auch Materialverwaltung. Durch die modulare Softwarekonzeption lässt sich für fast jede beliebige Praxiskonstellation eine passende individuelle Software zusammenstellen, die genau dem gewünschten Anforderungsprofil entspricht.

Das gilt auch für **vernetzte Mehrplatzfähigkeiten** inzwischen in fast

jeder vorstellbaren Hinsicht. So lassen sich bei einigen Anbietern interne wie externe Praxismgemeinschaften miteinander vernetzen und eine Anbindung bei Großpraxen oder gar Kliniken an die jeweilige Verwaltungssoftware (wie z. B. SAP) wird inzwischen ebenfalls angeboten. Solche Systeme laufen bereits mit mehreren hundert Teilnehmern, beispielsweise an der Universität Münster (Anbieter Systema/CompuGroup).

Software-Beispiele | Im Folgenden sollen einige exemplarische Anbieter genannt werden. Deren Auswahl ist mehr oder weniger zufällig und stellt keinerlei Leistungsbeurteilung oder gar Bewertung dar. Ich habe mich im Vorfeld zu diesem Artikel um Stellungnahmen vieler Anbieter bemüht, wobei einige leider nicht oder nur unzureichend reagiert haben.



Einer der am weitesten bekannten Vertreter zahnärztlicher Verwaltungssoftware ist **DS-Win** des 1986 gegründeten Unternehmens Dampsoft aus dem schleswig-holsteinischen Damp. Dieses modulare Programmsystem gibt es in verschiedenen Ausbaustufen, einmal als Light-Version für Einplatzlösungen, dann als Basisversion die Plus-Ausführung mit erweitertem Funktionsumfang gegenüber der Light-Ausführung und die Gold-Variante mit allen jetzt und zukünftig erhältlichen Modulen. Alle Varianten sind auf das Betriebssystem Windows ausgerichtet und benutzen dessen Strukturlogik, was die Bedienung prinzipiell vereinfacht. Für das Programm sind umfangreiche funktionelle Demoverisionen erhältlich, die auch auf dem heimischen Büro-PC ausgiebig getestet werden können. Die angebotene Modulvielfalt beinhaltet neben den fachspezifischen Erweiterungen solche zur Praxisorganisation, vom QM über den Schriftverkehr, die Sterikontrolle bis hin zu

einer umfangreichen Bilddatenbank, die auch zur Patientenaufklärung genutzt werden kann. Zudem finden sich interessante Gimmicks darunter; beispielsweise kann die Terminlage des gleichen oder auch eines späteren Tages über einen Webbrowser auch von extern problemlos eingesehen werden.

Die Praxis-Verwaltungssoftware **Charly** des Anbieters Solutio entstammt ebenfalls einer zahnärztlichen Initiative. Dr. Walter Schneider aus dem württembergischen Böblingen wollte ein grafisch orientiertes System entwickeln, das letztlich nach intensiven Testphasen mit 15 Praxen die Marktreife erlangte. Die Entwicklungsmaxime war dabei immer der praktische Nutzen, deshalb hat man sich sehr an der tatsächlichen Arbeitsweise mit Karteikartensystemen orientiert, um mit möglichst nachvollziehbaren Strukturen aufwarten zu können. Diese patientenbezogene Ausrichtung und eine sorgsame Wahl der Voreinstellungen machen laut Hersteller das Programm für die Nutzer besonders einfach und intuitiv. Solutio Charly wird inzwischen in drei jeweils upgradefähigen Ausbaustufen angeboten: Charly S für den Einstieg, M für einen mittleren Leistungsumfang und XL für die gesamte Funktionspalette dieser Software, deren SQL-Datenbank den Austausch mit einer ganzen Reihe peripherer Prozessdaten von dritter Seite erlaubt. Je nach Ausbaustufe ist das Programm unbegrenzt mehrplatzfähig bis hin zu überörtlichen Vernetzungen. Die enge Anlehnung der Bedienstruktur dieser Software an die tatsächlichen jeweiligen Arbeitsprozesse der Zahnarztpraxis führen zu einer guten Integrierbarkeit der Software in den Praxisalltag. Das Programm ist mit verschiedenen Modulen fachspezifisch (MKG) oder auch verwaltungstechnisch bzw. betriebswirtschaftlich erweiterbar.

Die CompuGroup aus Koblenz hat bezüglich zahnärztlicher Praxissoftware mehrere Lösungen am Markt. Die Variante **Systema** ist auf Zahnkli-

niken und Universitäten zugeschnitten und bezeichnet sich hier selbst als Marktführer. Die offene Oracle-Datenbankstruktur ermöglicht Schnittstellen zu fast jeder proprietären Verwaltungs-EDV der Anwenderseite. Schwerpunkte sind hier u. a. Planung, Abrechnung, Dokumentationen oder auch Archivierungen, wobei das Grundkonzept abteilungsübergreifend ausgerichtet ist.

Für eher mittlere Praxisgrößen ist die modular aufgebaute Variante **CompuDENT-Z1** konzipiert. Die Software bietet um die zentralen Module ZAHN bzw. KFO – die jeweils bereits alle Kernfunktionen einer Praxissoftware beinhalten – zahlreiche unterschiedliche Module an. Das reicht von MKG, PA, Implantaten bis hin zu Funktionsanalysen und beinhaltet natürlich auch die verschiedensten Organisationsmodule. Als Datenbank fungiert eine stabile SQL-Serverlösung. Die möglichen Einsatzbereiche erstrecken sich vom Einzelplatz bis hin zur Filialpraxen-Lösung (ÜBAG). Ansonsten sollen rund 180 Mitarbeiter an etwa 30 Standorten schnelle Reaktionen beim Service gewährleisten.

Für scharfe Rechner hat die CompuGroup noch eine Low-Budget-Variante im Programm. Für die durchschnittliche Zahnarztpraxis konzipiert, bietet sie mit **ChreMaSoft** eine ebenfalls modular erweiterbare Software mit einem innovativen Preiskonzept, das bisher eher in der Welt der Handyverträge angesiedelt war: Für den mehr symbolischen Obolus von einem Euro gibt es das komplette Leistungspaket und für eine leicht unterschiedliche monatliche Flatrate für die Einzelplatzversion bzw. Mehr-



platzversion kann die Software bei 36 Monaten Vertragslaufzeit dann genutzt werden, Softwarepflege und Hotline inklusive. Nach eigener Angabe auf Basis von Kundenangaben meint der Anbieter, das Programm sei so selbsterklärend, dass auch ein Auszubildender es problemlos bedienen könne.

EVIDENT
Software für 18... 48

Ein weiterer Anbieter ist **EVIDENT** mit seiner gleichnamigen Software. Auch diese ist modular konzipiert. Trotz eines Marktanteils von 75 % im Bereich der MKG-Praxen ist EVIDENT heute keineswegs eine Speziallösung nur für diesen Bereich, denn im Verlauf seiner etwa 30-jährigen Markterfahrung hat das Unternehmen professionelle Angebote für das gesamte Spektrum der Zahnheilkunde entwickelt. Die heutige Angebotspalette der EVIDENT-Softwaremodule beinhaltet alle dentalen Ausrichtungen gleichberechtigt nebeneinander, wobei bei diesem Anbieter generell ein sehr umfangreiches Modulangebot – fachspezifisch wie auch verwaltungsorientiert – besteht. Der Zahnarzt kann bei diesem Anbieter auch die Hardware beziehen, die durch eine Kooperation mit dem Hersteller DELL von EVIDENT als Full-Service-Unternehmen mit angeboten wird.

DENS office
EXPERIENCED

Die **DENSoffice Experienced (DOX)** Praxismanagement-Software ist modular aufgebaut. Hinter dem Anbieter steht der Berliner Implantologe Peter Rohleder, dessen Haus seit 1988 an Praxissoftware arbeitet und der seit 1992 nach eigenen Angaben die erste Windows-basierte Dental-

software angeboten hat. Die aktuelle Software gibt es in einer Basisversion und einer All-inclusive-Variante. Eine Mehrplatzlizenz kann für beliebig viele Arbeitsplätze aktiviert werden und für alle Zusatzmodule sind die Konditionen identisch. Darüber hinaus wird eine Softwarewartung angeboten. Wer nur abrechnen will, kann dies mit der Light-Version des Programms. Das Programm verfügt mit dem Modul DENSmaking noch über ein sehr praxisnahes Feature. Neben verschiedensten Grafiken, Videos und Animationen zur Patientenaufklärung können befundorientierte Behandlungsvariationen visualisiert und so dem Patienten deren Unterschiede direkt erklärt werden. Gegebenenfalls lassen sich diese Informationen, die einen HKP patientengerecht erläutern, auch als individueller Flyer in der Praxis ausdrucken und dem Patienten mitgeben.

Auch die Praxisverwaltungs-Software des Anbieters DIOS ist durch einen Zahnarzt (Roderich Blome aus dem westfälischen Dülmen) ins Leben gerufen worden. Das Programm **Dios ZX** ist für Zahnärzte oder Kieferorthopäden konzipiert und bietet über die Grundfunktionen hinaus eine umfangreiche Modulfülle bis hin zu 3D-Visualisierungen, Bildverarbeitungen oder Materialverwaltung. Natürlich ist auch bei diesem Anbieter die Softwarewartung buchbar, sie beinhaltet gleichzeitig die Hotline für das Standardmodul. Zudem wird Fernwartung via pcAnywhere oder VNC angeboten. Erweitert wird das Dios-Angebot mit verschiedenen Modulen zum QM und MP, ein Bereich, der von vielen niedergelassenen Zahnärzten wider die eindeutige Gesetzeslage aus meiner Erfahrung heraus leider noch immer nicht ganz ernst genommen wird.

Der sächsische Anbieter Computer konkret existiert seit 1990 und hat seine Wurzeln seit 1993 wie auch andere Anbieter im KFO-Bereich. Seine aktuelle dentale Software setzt konsequent auf dem Windows-OS auf und besitzt eine SQL-Server-Daten-



banklösung. Das Programm ist teilmodular konzipiert, es gibt mit **stoma-win** eine Zahnarztversion, mit kfo-win und fr-win je eine Anwendung für Kieferorthopäden und KFO-Diagnostik wie Fernröntgen. Der Hersteller setzt nach eigener Aussage auf möglichst einfache und intuitive Lösungen, eine effiziente Hotline sowie regionale Partner für kurze Wege zum Kunden. Insgesamt betreuen etwa 40 Mitarbeiter die mehrplatzfähige Software.

consys-dent

Auch **consys-dent** setzt auf einen SQL-Server als Datenbank und auf das Betriebssystem Windows auf. Der Hersteller betont, dass bei seiner Praxismanagement-Software eine Einarbeitung dank völlig intuitiver Programmstrukturen quasi entfallen kann, und bezeichnet sein System als „karteiloses Managementsystem“. Die Menülogik ist hier „karteiblattorientiert“, wobei alle möglichen Funktionen von einer einzigen virtuellen Karteikarte aus abrufbar sind, ohne das jeweilige Modul dazu explizit starten zu müssen. Neben den üblichen Features bietet das Programm einige interessante Gimmicks, wie eine Erkennung und Zuordnung gespeicherter Telefonnummern der Patienten mit gleichzeitigem Aufruf der entsprechenden „Karteikarte“. Konfigurierbar ist das mehrplatzfähige

Programm auch für mehrere Behandler mit gemeinsamen oder getrennten Stempeln.

Ein Software-Entwicklungsteam wird bei der Erstellung und Pflege einer Branchensoftware schnell an seine Grenzen stoßen, wenn es an fundiertem Input und Feedback aus Branchenkreisen mangelt. Dabei genügt es auch nicht, dafür ein oder zwei ehemalige Helferinnen zu beschäftigen, sondern es muss besser auf eine möglichst umfassend breite Basis zurückgegriffen werden können. Die moderne Praxisorganisation kennt eben nicht nur ein einziges gangbares Konzept.

Deshalb muss die Software auf die verschiedensten Belange parametrierbar sein, sei es auf die prinzipielle zahnmedizinische Ausrichtung der Praxis oder auf die gewünschten therapeutischen Strukturen. Hier sollte sich eine Software generell an jedwede praktikable Vorgaben als Ausgangsbasis anpassen lassen und nicht umgekehrt. Es sollte immer dem Praxisinhaber freigestellt bleiben, was er wann und wie in seinem organisatorischen Bereich ändern oder aktualisieren möchte.

LinuDent

powered by PHARMATECHNIK

LinuDent wurde im Jahr 2000 von PHARMATECHNIK GmbH & Co.KG auf den Markt gebracht. In die Entwicklung flossen 20-jähriges Know-how von DentSo und Datasoft ein. Heute steht LinuDent für eine umfassende Verwaltungssoftware für Zahnärzte, Kieferorthopäden und MKG-Chirurgen. Das Programm läuft unter den Betriebssystemen Linux und Windows. Intuitive Funktionsmenüs und Multitasking erleichtern das Arbeiten durch eine schnelle Bedienungsführung. Unterstützende Funktionen wie Leistungsketten, Textbausteine, Terminketten, Vorlagen und das Hygienebuch sind ebenso integriert, wie Prüfroutinen, die Fehler im Vorfeld bereits vermeiden. Ein ausgereiftes Terminmanagement

und umfassende Datenanalyse, betriebswirtschaftliche und leistungsbezogene Auswertungen zeigen schnell und gezielt den aktuellen Stand. Eine Einbindung von Digitalem Röntgen, intraoraler Kamera etc. ist selbstverständlich.

Die besondere Stärke von LinuDent, so der Hersteller, liegt nicht nur in der Software, sondern im umfangreichen Servicenetz. Das Programm gibt es in der Modulkonfiguration Standard, Komfort und Premium.

Fazit | Eine effizient eingesetzte Praxissoftware kann eine wirtschaftlich ineffizient geführte Praxis spontan kaum in eine wirtschaftlich erfolgreiche umwandeln, sie kann aber sehr klare Hinweise darauf geben, wo Änderungen viel bewirken können und in welchen Betätigungsfeldern noch betriebswirtschaftliche Chancen schlummern.

Deshalb sollte die Auswahl des richtigen Softwareanbieters mit großer Sorgfalt erfolgen. Dazu können auch Praxismitarbeiter, die bereits vorher mit solch effizienten Systemen in anderen Praxen gearbeitet haben, richtige und wichtige Hinweise geben. Abgesehen davon müssen letztlich die Praxismitarbeiter ihre Alltagsarbeit mit den gewählten Programmen in Einklang bringen und sollten schon deshalb ausreichend gehört werden. Das diesbezügliche „letzte Wort“ hat natürlich immer der Praxisinhaber. Wer jedoch seine Anforderungen an eine Software zum Praxismanagement gemeinsam mit erfahrenen Fachleuten unter Einbeziehung seiner Mitarbeiter einmal klar definiert hat, wird sicherlich eine geeignete Praxissoftware erwerben können.

Korrespondenzadresse:

Jörg Rath
Baumgartner & Rath GmbH
Hightech Unternehmen
Fürstenrieder Straße 275
81377 München
Tel.: 089 5420001
Fax: 089 5420002
www.hightech-dentaldepot.de
rath@baumgartner-rath.de